Berliner Volks-Zeitung
Nr. 77 · 41. Jahrgang

Morgen-Ausgabe · 1. Beiblatt
Donnerstag, 5. Februar 1925

Berliner Sport-Zeitung

Sport und Geist

Der Drang zum Rekord / Goethes Weitsprungrekord / Geistiger Inhalt / Höchstleistung und Gesundheit / Das Spezialistentum / Die Wachstumsreize des Rekordmannes / Kontrolle der Unwissenheit

Der Anblick eines geschundenen Boxers, eines röchelnden Marathonläufers oder eines wankend dem Kraftwagen entsteigenden Autofahrers ist zweifellos nicht geeignet, jenem Sport Freunde zu erwerben, der nach Rekordleistungen trachtet. Es dünkt uns wider die Vernunft, wider die Aesthetik und die Hygiene, sportliche Leistungen bis zur körperlichen Erschöpfung gesteigert zu sehen. Und doch drängt es den Sportjünger, sobald er nur die ersten Wettkämpfe mitgemacht hat, zu immer stärkeren Leistungen, und es ist nicht etwa nur die Eitelkeit, siegreich zu haben, sondern eine wirkliche, der Reinheit des Empfindens nach sicherlich gesunde Freude am Vollbrachten, am eigenen Vermögen, die ihn zum Rekord treibt.

Für das Streben nach solchen Höchstleistungen spricht jetzt in einem lebendigen Aufsatz im „Reichskalender" Dr. Carl Diem, der Leiter der Berliner Hochschule für Leibesübungen, eine Lanze. Er glaubt, daß man in ihm dem geistigen Inhalt sportlichen Treibens am nächsten sei. Der Aeltere, Gebrechliche sieht die Leibesübung immer unter dem Gesichtswinkel der Entfettungs- oder Entkoltungskur an. Der Ausübende aber denkt nicht so sehr an das Körperliche, ihm ist der Sport eine höchstpersönlich einzunehmende Medizin, sondern ein freudiges Erlebnis seiner Seele. Sport treiben heißt nach Diems Meinung: die Leibesübung mit geistigem Gehalt füllen!

Man wird angesichts der Erscheinung, daß sich auf den Sportplätzen peinlich wenig geistige Potenzen vorfinden, immerhin solange skeptisch bleiben müssen, bis ein neuer Goethe den Weltrekord im Weitsprung errungen hat oder bis wenigstens wissenschaftliches Material über die Wechselwirkungen zwischen sportlicher und geistiger Leistung vorliegt. Es wäre für den Freund der freien Bewegung, der körperlichen Kraft und der Schönheit des in Muskeln und Hirn gleichmäßig ausgebildeten Menschen eine große Genugtuung, zu hören, daß nur eine fehlgehende Erziehungsmethode bisher das Ideal des „gesunden Geistes im gesunden Körper" nicht hat wachsen lassen.

Gern wird man hören, was der erfahrene Sportbeobachter über den geistigen Inhalt des Sports zu sagen hat:

„Der Lauf, der für den einen eben nur stumpfsinnige, schweißtreibende Arbeit bedeutet, wird für den andern ein Problem. Mit Scharfsinn ergründet er, welcher Laufstil gerade seinem Körperbau angemessen sei, für welche Streckenleistung sein Herz und seine Glieder die relativ besten Leistungen hergeben, welcher Rhythmus des Trainings seine Leistungen am meisten steigert. Der Lauf wird ihm zum Erlebnis. Das Gefühl des leichtbeschwingten Dahineilens macht ihn froh und löst Spannungen, wie bei andern das Anhören der Musik. Er genießt die Aesthetik seiner eigenen Bewegung."

Die Genüsse steigern sich im Maße der planmäßigen Erfüllung des Trainingsprogramms, sie streben nach Diem zum Wettkampf und zum Ziel der eigenen Höchstleistung.

Die Frage der Gesundheitsschädlichkeit beantwortet Diem mit dem Extrakt seiner Erfahrungen: „Höchstleistung ist kein Uebermaß an fürchterlicher Anstrengung, sondern ein Mehr an Geschicklichkeit." Er meint, daß ein Rekordweitspringer, der fast acht Meter im Sprung zurücklegt, seinen Willen nicht anders anstrengt als der verzweifelte Neuling, der die obligaten 4,75 Meter nicht schafft. Der erste habe lediglich seine Kräfte zielbewußt geübt, er sei aber weit davon entfernt, mit seinem Rekordsprung an die Grenze der Erschöpfung zu kommen.

Das führt Diem zur Frage des Spezialistentums. Er bestreitet, daß der Vorwurf der Einseitigkeit gegen Rekordträger berechtigt sei. Jeder könne an sich selbst feststellen, daß einseitiges Ueben in irgendeinem Zweige — auch auf geistigem Gebiet! — sehr rasch an die Grenze der Leistung heranführt, die sich dann trotz allen Eifers nicht überschreiten lasse. Gebe er sich nunmehr aber wechselnde Aufgaben, dann werden die Muskeln und Organe aus anderer Richtung gereizt, sich bisher fremden Forderungen anzupassen, und der so gestärkte Organismus gebe dann auch auf dem ursprünglichen Uebungszweig neue Leistungen her. So regieren die beiden Gesetze, daß höchste Anspannung auf der einen Seite und sachgemäßer Wechsel auf der andern Seite Wachstumsreize bringen, die Entwicklung des Rekordmannes."

Gestützt auf die Erfahrungen einer langjährigen Praxis bekennt sich Diem schließlich zu der Ansicht, daß ein gesunder Mensch nach planmäßigem Training sich unbedenklich die höchsten sportlichen Anforderungen stellen dürfe.

Es bleibt bei allem willigen Eingehen auf die Ergebnisse solcher Erfahrungen die Forderung der Vernunft bestehen, daß die jungen, vom sportlichen Ehrgeiz brennenden Kräfte einer strengen Prüfung und dauernden Kontrolle unterworfen bleiben, damit ihnen der hier auseinandergesetzte geistige Inhalt des Sports zunächst einmal aufgeht und sie nicht in Unkenntnis der körperlichen Gesetze und Möglichkeiten frühzeitig durch falsche Sportausübung ihre Organe schädigen.

F. Z.

Der Spielplatz am Hippodrom

Eine der bedeutendsten städtischen Sportanlagen / Das „Stadion"-Projekt gescheitert

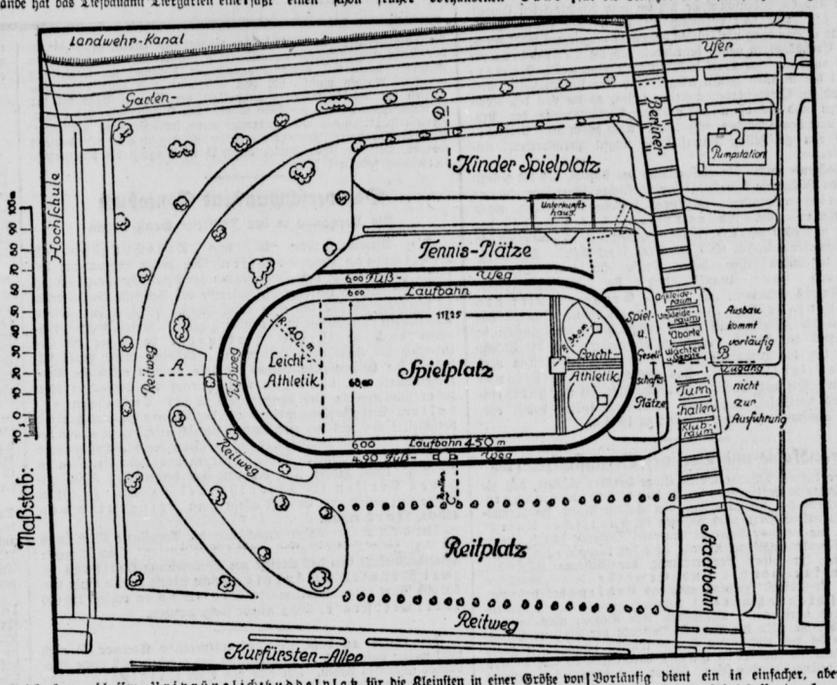
Umrahmt von dem herrlichen alten Baumbestand des Tiergartens ist auf dem Gelände des früheren Hippodroms ein neuer großer Spiel- und Sportplatz entstanden, der allen modernen Ansprüchen gerecht werden dürfte. Allerdings wären etwas größere Ausmaße in der Breite wünschenswert gewesen; jedoch der Fiskus glaubte das Herrenrecht der sich allmorgendlich im Tiergarten tummelnden Reiter zugunsten proletarischer Sportler und Spieler nicht antasten zu dürfen.

Aber auch auf dem für diese Zwecke zur Verfügung gestellten Gelände hat das Tiefbauamt Tiergarten eine vorbildliche Spielanlage geschaffen. Ursprünglich war allerdings das Ziel viel weiter gesteckt. Es war nämlich geplant, an dieser Stelle einen Platz für internationale Wettkämpfe, nach Art des Stadions, zu errichten, der durch seine äußerst günstige Lage zwischen den Stadtbahnhöfen Bellevue und Zoo, zumal dieser auch zugleich Fernbahnhof ist, eine sehr große Benutzung erwarten ließ. An der Kostenfrage aber scheiterte dieses großzügige Projekt, und man mußte sich damit bescheiden, einen Spielplatz zu schaffen in den Ausmaßen, wie er jetzt seiner Vollendung entgegen geht. Die Mittel entstammen der Stiftung, die im Dezember 1921 auf Anregung des Oberbürgermeisters Böß unter anerkennenswerter Mitwirkung industrieller Kreise errichtet worden ist. Der Fonds war bekanntlich dafür bestimmt, der unter den Kriegsfolgen besonders schwer leidenden Großstadtjugend in erhöhtem Maße Spielplätze zur Verfügung zu stellen. Der Valutawahnsinn, die Tollhausfahrt des Dollars in den letzten Monaten droht jedoch, auch dieses mit so vielen Hoffnungen begonnene Kulturwerk zum Erliegen zu bringen.

Angesichts dieser finanziell geradezu katastrophalen Situation ist es doppelt anerkennenswert, daß Magistratsoberbaurat Kröcker trotzdem sein Werk, einen der bedeutendsten der vorgesehenen Spiel- und Sportplätze, vollenden konnte.

Die gesamte mit einem Drahtzaun umfriedigte Fläche beträgt etwa drei Hektar und umfaßt einen schon früher vorhandenen Sandbuddelplatz für die Kleinsten in einer Größe von 0,5 Hektar und den eigentlichen Sportplatz, dessen Ellipse 68 Meter in der Breite und 185,25 Meter in der Längsachse mißt. Durch die Beschüttung des Lehmbodens mit Schlacke und Kies ist eine feste, zugleich aber auch elastische Unterlage geschaffen. Den Platz, der im wesentlichen für Bewegungs- und Ballspiele vorgesehen ist, umringt eine 6 Meter breite und 450 Meter lange Laufbahn, deren Boden ebenfalls eine sportgerechte Befestigung erhalten hat. Parallel der Laufbahnbarriere zieht sich ein erhöht angelegter Fußweg, der bis zu 20 000 Zuschauern einen günstigen Ausblick auf das Kampffeld ermöglicht. Ein Pavillon in der Mitte des Weges kann für die Unterbringung von Ehrengästen, Schiedsrichtern oder eines Orchesters nützliche Verwendung finden. Zwischen dem Sport- und dem Kinderspielplatz wird eine breite Rasenfläche angelegt; Tennisplätze und Einrichtungen für Geräteturnen und für Schwerathletik sind vorgesehen.

Der Sportplatz endet zurzeit etwa 10 Meter vor der Stadtbahnüberführung. Dieses Geländestück, das zur Abhaltung von Gesellschaftsspielen bestimmt ist wird von der Eisenbahnverwaltung für die bereits in Angriff genommene Ausbesserung der Stadtbahnbögen noch benötigt. Nach Fertigstellung dieser Reparaturarbeit werden acht Bögen als Klub-, Turn- und Umkleideräume für die Benutzer des Sportplatzes ausgebaut werden.



Urban Graß, Antonowitsch und Dähling in Amerika

Ihre bisherigen Erfolge

Der deutsche Meister im Bantamgewicht, Urban Graß, der Mittelgewichtler Antonowitsch der Herausforderer Prenzels, und der Halbschwergewichtler Dähling, die seit einigen Wochen in Amerika weilen, haben nun endlich die amerikanische Kampflizenz erhalten. Daraufhin haben Urban Graß und Antonowitsch, den man im Dollarlande „Battling Anton" nennt, ihre ersten Kämpfe bestritten, leider ohne Erfolg. Obwohl Urban Graß ein ausgezeichnetes Training hinter sich hatte, reichte seine Kampferfahrung nicht aus, um seinem Gegner, einem früheren ausgezeichneten Amateur, genügend Widerstand leisten zu können. Der Schiedsrichter intervenierte in der zweiten Runde nach einem harten Niederschlag des Deutschen und brach den Kampf ab, den Amerikaner zum Sieger erklärend. Auch Battling Anton konnte keinen Erfolg erzielen, obwohl sein Gegner, der irische Boxer Jimmy Canero, keine Größe war und gegen amerikanische Boxer von einigem Ruf wenig Siegeschancen gehabt hätte. Immerhin ist die Tournee der deutschen Boxer bemerkenswert, denn es ist anzunehmen, daß sie nach einem längeren Aufenthalt in dem in boxsportlicher Hinsicht bedeutendsten Lande der Welt wenigstens einiges von amerikanischer Taktik annehmen. Das ist um so mehr zu hoffen, als die Niederlage, speziell von Urban Graß, beweist, wie wenig unsere Boxer nach amerikanischem Maßstab können. Denn der geschlagene deutsche Bantamgewichtsmeister war hier einer der schnellsten und vielseitigsten, auch relativ schlagstärksten deutschen Boxer, dessen Beinarbeit zu alledem noch ausgezeichnet schien. Es wird interessant sein, später einmal die zurückgekehrten Boxer gegen ihre deutschen Kollegen im Kampfe zu sehen.

Die Meisterschaftsfrage im Fußball

Lange Zeit schien die Meisterschaftsfrage in Abteilung „B" bedeutend geklärter als in der Abteilung „A", denn der Spitzenreiter Vorwärts hatte schon 3 Punkte Vorsprung vor seinem einzigen Rivalen im Kampfe um die Meisterschaft", Viktoria, erreicht. Der letzte Sonntag hat diesen Punktvorsprung ausgeglichen. Ein unentschiedenes Spiel des Führenden gegen den Spandauer Sportverein verringerte den Vorsprung um einen Punkt, so daß der Begegnung zwischen Vorwärts und Viktoria erhöhtes Interesse zukam. Diesen entscheidenden Kampf hat nun Viktoria am letzten Sonntag mit 2:1 knapp gewonnen und damit die Abteilungsmeisterschaft des Gegners, die dieser bei einem unentschiedenen Ergebnis schon sicher gehabt hätte, vorläufig in Frage gestellt. Der endgültige Ausgang dieses erbitterten Kampfes zwischen den nunmehr punktgleichen Vereinen hängt davon ab, ob Viktoria die noch ausstehenden Spiele gegen Hertha, Preußen und Spandauer Sportverein siegreich beendet. Nur in diesem Falle qualifizieren sie sich für Entscheidungsspiele um die Abteilungsmeisterschaft mit Vorwärts. Alles in allem stehen die Chancen von Vorwärts also bedeutend günstiger.

ne.

Das nächste Sechstagerennen

Nur etwas über eine Woche trennen uns noch von dem diesjährigen Berliner Sechstagerennen, das am 23. des Monats im Berliner Sportpalast seinen Anfang nimmt. Im Gegensatz zu früheren Rennen dieser Art werden ausländische Fahrer von Ruf diesmal fehlen, doch versprechen die sechs Tage auch so sehr interessant zu werden. Erstens einmal haben die deutschen Fahrer in den letzten Rennen so ausgezeichnete und auch ausgeglichene Leistungen vollbracht, daß man den Eindruck einer allgemeinen Formverbesserung hat. Dazu kommt, daß sich der Italiener Rizetto als ein Fahrer von ausgezeichnetem Können erwiesen hat, der seinen letzten Leistungen nach im Sechstagerennen sicher berufen ist, eine entscheidende Rolle zu spielen. Die besten deutschen Fahrer sind Lewanow, die Gebrüder Huschke, Hahn, Oskar Tietz und Bauer, doch haben auch Kohl, Behrendt, Manthey, Wittig, Sawall und andere schon ausgezeichnete Leistungen vollbracht.